Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Ich thue euch aber kund, liebe Brüder, daß das Evangelium, das von mir gepredigt ist, nicht menschlich ist. Denn ich habe es von keinem Menschen empfangen, noch gelernet, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi." Gal. I, 11—12.

XXVI. Band. № 20.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko.

Redaktion: **G. C. Naegle,** Postgasse 36.

Bern, 15. Okt. 1894.

Das zweite Kommen Jesu Christi.

Predigt vom Aeltesten John Morgan, gehalten den 4. April 1894 im Tabernakel der Salzseestadt.

(Fortsetzung.)

Wir hörten an unserer letzten Konferenz, daß selbst in diesem Territorium eine Anzahl Personen sind, welche vorgeben, Christus zu sein, und die umhergehen unter dem Volke und sagen, daß Christus gekommen sei und in einer gewissen Gegend dieses Landes lebe. Ohne Zweifel würden wir uns verwundern, wenn wir die richtige Zahl derjenigen kennten, die gekommen sind, seit er auf Erden lebte, und vorgegeben haben, Christus zu sein. Es ist eine große Anzahl derselben gewesen und in diesen Tagen scheint sich ihre Zahl zu vermehren. Aber Jesus warnte seine Jünger und sagte ferner:

Ihr werdet hören Kriege und Geschrei von Kriegen; sehet zu, erschrecket nicht. Denn das muß alles geschehen, aber es ist noch nicht das Ende da. Denn es wird sich empören ein Volk über das andere und ein Königreich über das andere, und werden sein Pestilenz und teure Zeiten, und Erdbeben hin und wieder. — Aber das alles ist nur der Anfang der Wehen. Alsdann werden sie euch überantworten in Trübsal und werden euch töten; und ihr müsset gehasset werden um meines Namens willen von allen Völkern. — Dann werden sich viele ärgern und werden einander hassen. Und weil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in vielen erkalten. Wer aber bis ans Ende verharret, der wird selig. Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt, zu einem Zeugnis über alle Völker, und dann wird das Ende kommen.

Dieses Evangelium vom Glauben, Buße, Taufe und Auflegen der Hände, der Auferstehung der Toten und ewigen Gerichte, muß gepredigt werden zu einem Zeugnis in aller Welt. Wurde es in seinen Tagen zu einem Zeugnis in aller Welt gepredigt? Nein; hinblickend auf die zukünftigen Zeiten, sah er eine Zeit, in der jenes Evangelium in aller Welt gepredigt werden sollte. Für was? Zu dem Zwecke sind die Aeltesten von Israel ausgegangen, unter die

Nationen der Erde, als ein Zeugnis für die Welt, daß der Tag der Gerichte Gottes nahe gekommen sei und das Ende der Gottlosigkeit auf der Erde herantreten wird.

Und dies Evangelium vom Reich soll gepredigt werden in aller Welt zu einem Zeugnis; dann wird das Ende kommen.

Denn es wird alsdann eine große Trübsal sein, als nicht gewesen ist von Anfang der Welt bisher, und als auch nicht werden wird. Und wo diese Tage nicht würden verkürzt, so würde kein Mensch selig, aber um der Auserwählten willen werden die Tage verkürzt. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder thun, daß verführet werden in den Irrtum (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten. Siehe, ich habe es euch zuvor gesagt.

Gleich aber wie es war in den Tagen Noahs, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes. Denn gleich wie sie waren in den Tagen vor der Sündflut: sie aßen, sie tranken, sie freieten und ließen sich freien, bis an den Tag, da Noah zur Arche einging. Und sie achteten es nicht, bis die Sündflut kam und nahm sie alle dahin; also wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes.

Die Aeltesten sollen das Kommen des Menschensohnes verkündigen, sowie das Herannahen des tausendjährigen Reiches; aber ehe jene Ereignisse eintreten werden, sollten solche Trübsale unter den Menschenkindern vorkommen, von welchen nie vorher geträumt wurde. Augen haben es nicht gesehen und Ohren nicht gehört, noch ist es in den Sinn der Menschen gekommen, wie die Zustände der Dinge vor seinem Kommen sein werden.

Bald aber nach der Trübsal derselben Zeit werden Sonne und Mond ihren Schein verlieren und die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte der Himmel werden sich bewegen. Und alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohnes im Himmel. Und alsdann werden heulen alle Geschlechter auf Erden, und werden sehen des Menschensohn kommen in den Wolken des Himmels, mit großer Kraft und Herrlichkeit.

In dieser Beschreibung, in der er die Antwort auf die Frage gegeben: Was sollen die Zeichen deiner Zukunft sein? sagte er, daß ehe diese Dinge geschehen sollten, das Evangelium vom Reich in aller Welt, zu einem Zeugnis über sie gepredigt werden sollte. Es sind heute hunderte von Aeltesten, bekleidet mit dem heiligen Priestertum, die ihre Stimme in hohen und niedrigen Plätzen erheben, in Verkündigung jenes Evangeliums, und die Menschen hören ihre Stimme in den verschiedenen Teilen der Welt. Einige sind zur Erkenntnis der Wahrheit des Evangeliums gebracht worden; die größere Anzahl der menschlichen Familie jedoch behandelt die Proklamation des Evangeliums, wie sie es gethan haben in den Tagen Noahs. Aber was wird der Verkündigung dieses Evangeliums folgen? Trübsale, Erschütterungen, Krieg und Geschrei von Kriegen, Pestilenz, Hungersnot und Erdbeben. Wenn wir heutzutage über die Nationen der Erde hinblicken, was finden wir? Sind keine Erschütterungen wahrzunehmen? Ist nicht Furcht und Schrecken? Finden wir nicht, daß sonderbare Einflüsse die Herzen der Menschen einnehmen, welche sich zu Thaten bewegen lassen, die sich nicht erklären lassen? Wer kann mit aller Weisheit der Welt zur gegenwärtigen Zeit die Ursachen der heutigen Bewegungen erklären, welche sich über unser Land verbreiten und die Menschen zu tausenden versammeln, mit ihren Gesichtern gegen die Hauptstadt dieser Nation gekehrt? Wer ist es, der mit aller Weltweisheit die Zustände, welche gegenwärtig unsere Nation und die Nationen der Erde umgeben, erklären kann? Wie kommt es, daß in der alten Welt die Nationen ihre militärische Stellung, wie sie vielleicht nie in der

Geschichte der Welt bekannt war, beibehalten, und dies in einer Zeit des Friedens? Gerade gestern kam die Deklaration durch den Telegraph vom Thronerben Englands, daß das einzige Mittel, den Frieden zu sichern, die Vergrößerung der Armee und ihrer Seemächte seien. Wir erkennen, was das unvermeidliche Resultat dieser Dinge sein wird. Irgendwo und zu einer gewissen Zeit wird es losbrechen, denn die Nationen der Erde wohnen heute auf einem Vulkan, der zu jeder Zeit explodieren kann. Wie oft hören wir in unserer eigenen Nation von der Kanzel und Rednerbühne herunter Ausdrücke in betreff der Zustände und Lagen, welche in diesen Ländern existieren, und die Resultate, welche dadurch entstehen müssen. Alle diese Dinge sind von den Propheten Gottes vorausgesagt worden. Schon vor zweitausend Jahren, als Jesus auf dem Oelberge saß, beschrieb er den Zustand der Dinge, welche uns in diesen Tagen umgeben sollten. Wir leben jetzt in den Tagen, wo diese Prophezeiungen erfüllt werden, und nach jener Erfüllung sollten Zustände unter den Nationen der Erde eintreten, welche ohne Zweifel die Welt niemals vorher gesehen hat. Warum? Aus dem einzigen Grunde, daß, „wenn die Tage nicht verkürzt würden, kein Mensch selig werden könnte." Diese Gerichte und Trübsale sollten die Menschen mit Blitzesschnelle überfallen, denn dies ist ein Tag der Eile. Wir gehen von einem Ende zum andern in diesem Lande in fünf oder sechs Tagen; wir reisen um den ganzen Erdkreis in ungefähr 60 Tagen; wir sprechen mit den entferntesten Ländern der Erde in einigen Augenblicken. Deshalb sage ich, daß wir in einer Zeit der Eile leben, in einer Zeit, wo Ereignisse abgeschnitten werden können, und doch kann unter diesen Umständen mehr zu stande gebracht werden, als es in der Vergangenheit der Fall war. Wir lesen von Zeit zu Zeit, daß gewisse Nationen ihre Kriegswaffen, mit welchen sie ihre Soldaten ausgerüstet haben, durch noch weitverderbendere Waffen ersetzten. Es nimmt heutzutage nicht mehr so viel Zeit, eine Armee zu vernichten, wie vor 50 oder 60 Jahren, und mit den Vorteilen, die man gegenwärtig besitzt, kann es bereits in einem Augenblick geschehen. So werden diese Dinge in Schnelligkeit ausgeführt und schnelles Verderben wird über die Menschenkinder hereinbrechen, indem sie mit diesen tötlichen Instrumenten versehen sind. Die Nationen der Erde werden schließlich ausfinden, daß das Wort Gottes erfüllt werden wird, sein Reich auf Erden errichtet und er alle seine Zwecke zur Ausführung bringen wird, und wir lesen im Evangelium Matthäus 24, 32—34:

An dem Feigenbaum lernet ein Gleichnis. Wenn sein Zweig jetzt saftig wird und Blüten treibt, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist. Also auch, wenn ihr dies alles sehet, so wisset, daß es nahe vor der Thür ist. — Wahrlich, ich sage euch, dies Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß dies alles geschehe.

Es sind ohne Zweifel noch Personen hier, die in den Tagen lebten, als der Engel vom Himmel kam und mit lauter Stimme die Thatsache verkündete, daß das Evangelium auf die Erde wiedergebracht sei und dieses Geschlecht nicht vergehen werde, bis alle diese Dinge erfüllt sein werden. Wir versetzen uns in die Zeit zurück, als vor sechzig Jahren dieses Werk gegründet, der Prophet Gottes berufen und das Evangelium hergestellt wurde. Wir folgen seinen Wanderungen und in seine Lokalitäten, und alle Veränderungen, welche sein Wort hervorrief, waren ein Zeugnis für die Nationen der Erde

von der Erfüllung aller dieser Dinge. Die Aeltesten sind ausgegangen und warnten die Menschen, und nach ihren Warnungen sind Trübsale und Sorgen gekommen und die Herzen der Menschen sind mutlos geworden. aus Furcht der Dinge, die über sie kommen sollten. Aber es war nicht die Schuld der Aeltesten, daß diese Dinge geschehen sind; sie waren nur Werkzeuge in der Hand Gottes, die Menschenkinder zu warnen in Bezug der Trübsale, welche über sie kommen sollten, es sei denn, daß sie Buße gethan haben. Als Jesus auf Jerusalem schaute, seine Heimaten sah, seine schönen Gebäude und den großen Tempel, weinte er darüber und sagte (Ev. Matth. 23, 37—39):

Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigest, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe ich dich versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel versammelt, und ihr habt nicht gewollt. — Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden. Denn ich sage euch: ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprechet: „Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn!"

(Schluß folgt.)

Das heilige Abendmahl.

Um das heilige Abendmahl richtig und wohlgefällig vor Gott, sowie zu unserem eigenen Nutzen zu genießen, ist es ohne Zweifel notwendig, daß wir einen richtigen Begriff von seiner Beschaffenheit und Gebrauch bekommen.

Wir mögen es als ein Sinnbild oder als eine Gedächtnisfeier betrachten. Das Brot und der Wein (oder Wasser), das wir genießen, sind Sinnbilder des gekreuzigten Leibes und des vergossenen Blutes unseres Erlösers, und die Verordnung ist ein Gedächtnis seiner Mission, Leiden und Tod; denn unmittelbar vor seinem Verate, durch seinen Abtrünnigen und Verräter Apostel Judas, setzte er das heilige Abendmahl ein, und es ist uns berichtet: „Als sie aber aßen, nahm Jesus das Brot, dankte, brach es und gab es seinen Jüngern und sprach: „Nehmet und esset, denn dies ist für euch, um euch an meinen Leib zu erinnern; denn so oft ihr dieses thut, werdet ihr euch dieser Stunde erinnern, da ich mit euch war." Und er nahm den Kelch und als er gedankt hatte, gab er ihnen denselben, und sie alle tranken. Da sagte er zu ihnen: „Dies ist zum Gedächtnis meines Blutes, welches für viele vergossen wurde, und das neue Testament, welches ich euch geben werde, denn von mir werden sie zeugen in aller Welt. Und so oft sie diese Verordnung vollziehen, werden sie sich meiner erinnern, daß ich bei ihnen war und mit ihnen getrunken habe, ja das letzte Mal in meinem Amte. Wahrlich ich sage euch, von diesen Dingen sollt ihr zeugen; denn ich werde nicht mehr von der Frucht des Weinstockes genießen, bis auf den Tag, wo ich sie neu genießen werde in meines Vaters Reich."

Ueber diese traurigen Worte, die das Herannahen der Stunde ihres Abschiedes bedeuteten, waren die Jünger sehr betrübt, und sie weinten über ihn. Niemals, seit jenes denkwürdigen Abends, hat die Kirche, wenn sie auf Erden war, je aufgehört, jenes Gebot des Herrn zu erfüllen. Seit jenem Tage war dies heilige Sakrament eine Erinnerung des Todes des eingebornen

Sohnes Gottes, und der Geist der Heiligen wurde gestärkt und erneuert durch die Erinnerung des Werkes, das für sie auf Golgatha ausgeführt wurde, gleich wie der Körper gestärkt wurde durch den Genuß des Brotes und des Weines. In diesem Zeitalter des Unglaubens und Skeptizismus, wenn es Mode geworden ist, nichts mehr zu glauben, als was bewiesen werden kann, wie ein Problem in Euclid, sind von uns, wie der ganzen Welt die herrlichen Resultate des mächtigen Werkes von unserm Erlöser ausgeführt, bei seinem Advent auf Erden und seinem peinlichen Tode am Kreuz, zu wenig, weit zu wenig geschätzt, sehr oft nicht verstanden, nicht nur bei denen, in der That, denen das größere Licht der neuen Offenbarungen nicht leuchtete, sondern aber auch unter der Jugend des eigenen Volkes Gottes, welche im Lichte und in der Wahrheit wandeln sollten, sowie in den Wegen, welche uns gezeigt und geoffenbaret wurden in Gottes eigenen heiligen Worte.

Niemand sollte mehr als wir das unvergleichliche Opfer des Lammes, das erschlagen war vor der Grundlegung der Welt, ohne dessen Sühnopfer wir alle in den Banden der Sünde und im Dienste des Satans gefangen, sowie von der Gegenwart Gottes ausgeschlossen und jene jämmerlichen Kreaturen geblieben sein, an denen der erste und andere Tod Macht gehabt hätte, in seinem hohen Werte erkennen und zu schätzen wissen. Aber durch den Tod Jesu Christi wurden wir zu Erben des ewigen Lebens und durch Gehorsam zu Bürgern des himmlischen Königreichs gemacht. In was für einer Stimmung sollten wir denn von diesem heiligen Abendmahl genießen? In sorgloser Gleichgültigkeit? In gedankenloser Gewohnheit? In eigensinnigem Leichtsinn? Sollten unsere Gedanken überall herumwandeln und einen Augenblick auf diesem und jenem Gegenstand ruhen; und über würdige und unwürdige Dinge nachdenken, wie ein Vogel von einem Zweig zum andern fliegt? Sollten unsere Augen so weit geöffnet sein, damit wir jede Bewegung beobachten, die unter den Versammelten gemacht wird, oder über ihrem Aussehen oder ihrer Kleidung uns aufhalten? Sollten unsere Zungen mit Flüstern über verschiedene Gegenstände, vielleicht über Spaziergänge oder Ausfahrten, von Hoffnung oder Furcht, oder von Vergnügungen und über Geschäfte irgend welcher Art beschäftigt sein? Nein sicherlich nicht; solche Dinge haben keine Betrachtungen oder Anwendbarkeiten hier, wenn wir das Andenken dessen feiern, ohne dessen Hülfe wir für immer von Gott ausgestoßen sein würden; an dessen Tod sogar die Natur trauerte und erschüttert wurde; aber durch jenen Leib und Blut, dessen Sinnbilder vor uns liegen, wir erneuert und erlöst sind und geheiliget, gereiniget und erhöht werden.

Deshalb sollte ein stilles, heiliges Benehmen in unsern Handlungen an den Tag gelegt werden. Stille sollte in unsern Gedanken herrschen und Stille unsere Zunge bemächtigen, es sei denn, daß wir während dem Genusse Lobeslieder anstimmen und unsern Gefühlen den Ausdruck der Freude verleihen, oder in Worten der Dankbarkeit.

Die Heiligkeit dieser Angelegenheit sollte auf uns ruhen, und alle unsere Fähigkeiten sollte der Mittelpunkt der Betrachtung dessen sein, was wir begehen und besonders der Bündnisse, welche wir bei diesem Anlaße erneuern! Daher lasset uns bedenken, daß wir durch diese That, diese göttliche Verordnung ihm bezeugen, daß wir uns an den Tod seines Sohnes erinnern, daß wir willig

sind, seinen Namen auf uns zu nehmen und seine Gebote zu halten, daß sein Geist immerdar bei uns verbleiben möchte.

Solch ein Bund sollte nicht ohne Sorgfalt, ohne Erwägung und ohne Glauben gemacht werden. Sollten wir aber keine dieser Absichten haben, so spotten wir über Gott, essen und trinken uns selbst das Gericht und Verdammnis für unsere Seelen. Auf der Einigkeit der Heiligen ruht das Wohlgefallen Gottes. Wo zwei oder drei vereinigt im Glauben und Aufrichtigkeit seinen Namen anrufen, so hat er verheißen, sie durch Segnungen auf ihre Häupter zu beantworten; deshalb ist die Uneinigkeit ein Greuel in seinen Augen, und solche, die mit Gefühlen des Zornes, Unfreundlichkeit und Hader das Abendmahl genießen, sind von Gott nicht angenommen. Er wird ihr Opfer nicht annehmen, denn sie opfern nicht mit reinen Händen und aufrichtigem Herzen. Es ist verworfen, wie das Opfer Kains verworfen war, denn es wurde weder nach dem Buchstaben, noch nach den Gesetzen Gottes geopfert. Deshalb, durch solchen unwürdigen Genuß, wenn Feindschaft, Bitterkeit und Unverzeihlichkeit in den Herzen sich befinden, essen und trinken sie nicht zur Vergebung ihrer Sünden, oder Erneuerung ihres geistigen Lebens, nicht zu ihrem ewigen Wachstum, Entwicklung und Vermehrung, sondern zu ihrem Fluch und Verderben, wenn sie nicht Buße thun. Es ist eine feierliche Sache, Sonntag für Sonntag vor dem mächtigen Schöpfer des Himmels und der Erde zu erscheinen und zu versprechen, seinen Willen zu thun. Die Verantwortlichkeit ist groß, aber die Verheißung der Hülfe ist unermeßlich. Nichtsdestoweniger ist es ein Gebot vom Himmel, daß wir dieses beobachten sollen, und derjenige, der es nicht thut, vernachläßigt das Wort Gottes und setzt sich einer größeren Verdammnis aus. Er mag mit Recht befürchten, daß sein geistlicher Zustand abnehmen, und seine geistigen Kräfte schwach werden, denn er unterläßt die Mittel, die der Sohn Gottes verordnet hat, den Geist des Lebens, welcher in ihm ist zu erneuern.

Lasset uns eine kurze Betrachtung anstellen.

Das heilige Abendmahl ist ein Sakrament seiner Kirche, von Christus selbst verordnet, als ein Sinnbild des Leibes und Blutes und als ein Gedächtnis an seinen Tod.

Durch den richtigen Genuß desselben erneuern wir unsere Bündnisse mit Gott, ihm zu dienen, und Gott seinen Bund, uns selig zu machen.

Wenn wir unwürdig das Abendmahl genießen, essen und trinken wir Verdammung für unsere Seelen, aber im andern Falle erhalten wir geistiges Leben und Stärke.

Wenn wir daran teilnehmen, sollten wir es mit ganzem Herzen und Seele thun, im Hinblick auf den Gründer unserer Seligkeit und des Werkes, welches er für uns vollbracht hat. Jede Geringfügigkeit unserer Gedanken und Unruhe unserer Körper sollte vermieden und überwunden werden, daß wir die Reinheit unserer Andacht und Völligkeit unser Liebe vollkommener und angenehmer vor Gott und einander bezeugen mögen.

Juv. Inst.

Das Gebet.

Betet ohne Unterlaß, ermahnte einer der Apostel die Heiligen vor 1800 Jahren; und dies ist auch eine sehr passende Ermahnung für die Heiligen der letzten Tage. Der Erlöser lehrte seine Jünger, wie sie beten sollten und gab ihnen das sogenannte „Gebet des Herrn", welches ihren Bedürfnissen angemessen war, sowie der Zeit, in der sie lebten. Unter andern Dingen wurden sie gelehrt, zu beten, daß das Reich Gottes kommen möchte und daß sein Wille geschehen möchte auf Erden, wie er im Himmel geschieht — „Dein Reich komme, dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel" — und sie wurden gelehrt, die glorreiche Aufrichtung des Reiches Gottes, welches Daniel voraussagte, das dem Kommen des Messias vorangehen soll, ein Volk vorzubereiten für das tausendjährige Reich Christi, die passenden Erfolge zu seiner glorreichen Erscheinung mit gläubigem Herzen zu verlangen und zu erwarten.

Im Zusammenhang mit der Gründung der Kirche und des Reiches Gottes in den letzten Tagen offenbarte der Herr ein Gebet an Joseph Smith, das den Bedürfnissen der gegenwärtigen Zeit anpaßte. Lehre und Bündnisse, Seite 186, alte Auflage. Es lautet wie folgt: „Betet zum Herrn, rufet an seinen heiligen Namen, machet kund seine wunderbaren Werke unter dem Volke; rufet an den Herrn, daß sein Reich sich möge über die Erde ausbreiten, und die Bewohner derselben es empfangen und auf den künftigen Tag vorbereitet werden, an welchem des Menschen Sohn herniederkommen wird vom Himmel, angethan mit dem Glanze seiner Herrlichkeit, dem Reiche Gottes entgegenzukommen, das auf Erden errichtet ist!" Darum möge das Reich Gottes ausgehen, daß das Himmelreich komme und du, o Gott, verherrlichet werdest, wie im Himmel, so auch auf Erden und Deine Feinde unterworfen werden. Denn Dein ist die Ehre, Macht und Herrlichkeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Es sind noch andere Stellen angegeben in den Offenbarungen, welche uns in Bezug des Gebetes instruieren, nämlich Seite 258.

Betet immer, daß ihr nicht in Anfechtung fallet, daß ihr den Tag seiner Zukunft ertragen möget, ob im Leben oder Tode. So sei es. Amen. Seite 184.

Und ein Gebot gebe ich ihnen, daß derjenige, welcher seine Gebete nicht in der rechten Zeit verrichtet, vor dem Richter meines Volkes in Erinnerung gebracht werden soll. Diese Worte sind wahr und getreu; deshalb übertretet sie nicht, auch nehmt nicht davon weg.

Wenn wir bedenken, daß alle Segnungen, die von wichtiger Bedeutung für dieses Volk sind, durch die Gebete gewisser Personen erlangt werden müssen, entweder von dem Empfänger selbst, oder anderen, die dafür beteten, so sind wir diesen Gegenstand in größerem und breiterem Lichte zu erwägen angeleitet. Wenn wir uns vorstellen, daß die Ueberbleibsel des Hauses Israels heutzutage aufgespart werden durch das Gebet ihrer Väter, daß unsere Kinder gesegnet werden durch unsere Gebete für ihre Wohlfahrt, daß die Menschheit im allgemeinen gesegnet ist durch das Gebet ihres liebenden Erlösers und Freundes, so können wir nicht nur den Nutzen der Gebete von andern erkennen, sondern auch eine Idee bekommen von den vielen Vorteilen, die durch das Gebet und gläubiges Verlangen für uns selbst im Namen Jesu Christi erlangt werden

können. Alle treuen Heiligen können von den herrlichen Resultaten der Gebete, ihr persönliches Leben betreffend, bezeugen. Die Offenbarungen, die der Welt gegeben wurden, waren Antworten auf Gebete der Propheten, zu welchen sie gegeben wurden. Daniel betete, und er sah Erscheinungen und Träume und hatte Auslegungen, und die Rachen der Löwen wurden zu seiner Errettung geschlossen. Elias betete und er erhielt das Wort des Herrn; er wurde von einem Engel gespiesen, daß sein Leben erhalten blieb. Die hebräischen Kinder beteten und sie wurden im feurigen Ofen erhalten. Dann wiederum in dieser Dispensation betete der Prophet Joseph; der Vater und der Sohn erschienen ihm und erlösten ihn von der Macht des Bösen. Er betete wieder und Moroni erschien ihm und überreichte ihm die alten Urkunden. Die Heiligen der letzten Tage beteten um Nahrung, als sie ihren gottlosen Feinden entfliehen mußten, und Gott sandte Wachteln, um sie von den Qualen des Hungers zu befreien, und es ist durch das Gebet, daß sie sich nun angenehmer Heimaten in den Felsengebirgen erfreuen können. So sehen wir durch das Vorhergehende, sowie durch viele persönliche Erfahrungen, daß die Gebete sowohl in frühern Zeiten als in diesen unsern Tagen zahlreich beantwortet wurden, und ohne daß wir den Herrn ernstlich im Glauben suchen, können wir nicht hoffen, seine Verheißungen zu empfangen und eine ewige Erhöhung zu erreichen.

Laßt die Heiligen deshalb beten, beides in ihren Familien und im Verborgenen, daß sie mögen vorbereitet sein für die großen Ereignisse, welche auf Erden kommen werden, denn Trübsale werden bald über die Gottlosen hereinbrechen und wer ist im stande, zu bestehen? Diejenigen, welche den Herrn suchen, weil er zu finden ist, und seinen heiligen Namen im Glauben anrufen, seine Gebote in allen Dingen halten — ja die Auserwählten Gottes; der Getreue, der sein Evangelium befolgt, welcher seinen Geist empfängt und im Glauben und guten Werken ausharret bis ans Ende. Wir sagen zu allen — betet, daß ihr euch freuen möget im himmlischen Reich, wenn Christus in seiner Herrlichkeit erscheinen wird. Mill. Star.

Eigenschaften eines treuen Freundes.

Der sich deines Glückes freut;
Der deine Fehler mißbilligt;
Der deine Sorgen bemitleidet;
Deine Verluste betrauert;
Und in Zeiten der Verlegenheit zu dir steht!

Wenn du kein Verlangen hast nach dem Reiche Gottes, bete nicht dafür; aber wenn du hast, so sollst du mehr denn beten, du mußt auch dafür arbeiten.

* * *

Ersatz für alles beut die Welt,
Für Liebe aber hat sie nichts.

Berichtigung: In der letzten Nummer, S. 296, unter „Entlassung", sollte es heißen: den **11.**, statt den 6. Oktober.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Religion.

Religion ist der Ausdruck, der für die gottesdienstlichen Handlungen der Menschen gebraucht wird; und indem es vielerlei solcher Handlungen giebt, sind demgemäß auch viele Religionen. Jede dieser Religionen hat einen gewissen erhabenen Grundsatz, um welchen andere verbunden und adoptiert sind. Im Anfang schuf Gott den Menschen ihm zum Bilde, und gewiß hat er mit ihm gesprochen und ihm den großen Plan der Erlösung und den zukünftigen Stand des Menschen klar gemacht. Gott hätte sich selbst widersprochen, wenn er mehr als einen Weg zur Erfüllung seiner großen Werke geoffenbaret hätte. Aber was ist heutzutage der Zustand der Welt? Wir finden, daß beinahe tausend verschiedene Wege dem Menschen geboten sind, seine Seligkeit auszuarbeiten. Nun ist die Frage: wer hat das Recht, dem Menschen einen andern Weg anzubieten, ausgenommen den, welcher von Gott, dem Vater Adam geoffenbaret wurde und allein ins Himmelreich führt? Im Evangelium Johannes im 10. Kap. 1 lesen wir: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer nicht zur Thür hineingehet in den Schafstall, sondern steiget anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder." Jedermann bekennt, daß Christus den wahren Plan der Erlösung verstand, und daß es derselbe war, den Adam seinen Kindern lehrte. Nun mögen wir die Frage stellen, warum wird heutzutage nicht seine Lehre anerkannt und woher kommt die Verschiedenheit der Lehren in der sogenannten Christenheit? Weil die Menschen von seinen Lehren abgewichen sind, und als das Licht kam, konnten sie es nicht ertragen. Paulus schreibt in einem seiner Briefe: „Wenn sie die (Lehre) erkannt hätten, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt. Uns aber hat es Gott geoffenbaret durch seinen Geist; denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist? Also auch weiß niemand, was in Gott ist, ohne der Geist Gottes. Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können, was uns von Gott gegeben ist."

Wo dieser Grundsatz (beständige Offenbarung) verworfen wird, folgt Dunkelheit in betreff der Dinge Gottes; aber die Verleugnung dieses Grundsatzes ist beinahe allgemein geworden. Daher sind beinahe tausend verschiedene Wege dem Menschen zur Seligkeit dargeboten. Hätten wir keinen Grund, Gott als ungerecht anzusehen, wenn er sich seinen Kindern nicht offenbaren würde, um ihnen den Plan der Erlösung zu erklären? Die Seelen, welche in diesen Tagen auf Erden leben, sind ihm gerade so teuer als jene, die in andern Zeiten lebten. Er hat sich unser wieder angenommen und uns seinen Geist gegeben, daß wir uns nicht in die Lehren unserer Väter verlieren, denn sie sind sehr mit ihren eigenen Philosophien vermischt. Durch das Licht der Offenbarung hat er uns den Weg, der uns in seine Gegenwart zurückführen wird,

gezeigt. Wahre Religion ist daher, den Weg zu befolgen, den der Schöpfer aller Dinge uns geoffenbaret hat. Sie umfaßt alle Wahrheit und besteht nicht in äußeren Geberden, ein langes Gesicht zu schneiden oder den Körper zu peinigen, oder in einem pharisäischen Beten; denn Christus sagt: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel."

Der Plan des Evangeliums ist einfach und klar zu denen, welche den Forderungen, den heiligen Geist zu empfangen, nachgekommen sind; aber unverständlich denjenigen, welche das nicht gethan haben. Es mag gesagt werden, daß die Heiligen der letzten Tage sehr intolerant sind. Ja, die Wahrheit ist immer intolerant, das heißt: was falsch ist, kann nicht richtig sein. Aber sie gehen nicht so weit, wie andere Konfessionen und sagen, daß alle, welche nicht zu ihrer Kirche gehören, verdammt werden. Ihre Ansichten in dieser Beziehung sind weitherziger, als die aller andern religiösen Gemeinschaften, denn sie glauben an eine schließliche Seligkeit aller Menschen, ausgenommen derer, die unschuldiges Blut vergossen und gegen den heiligen Geist gesündigt haben.

Der Plan der Seligkeit, wie er uns geoffenbaret wurde, erreicht die Seelen aller Menschen, beides, der Lebendigen und der Toten, sowie derer, die noch geboren werden sollen. Die Schrift sagt uns, daß jedes Knie sich beugen und jede Zunge bekennen soll, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters.

Die Menschen sollten sich in solchen Zeiten der religiösen Bewegungen nicht durch gute Prediger oder äußern Schein, wie schöne Gotteshäuser verleiten lassen; denn dies ist nicht der Kern der wahren Religion Jesu Christi, obwohl es nicht unrecht ist, gut zu predigen oder schöne Gotteshäuser zu bauen; aber dies ist nicht das Wichtigste in der Sache.

Wir sollten die Schrift studieren und vor allem den Charakter Jesu Christi. Und insofern er uns versprochen hat, ein Zeugnis von der Wahrheit zu geben, so sollten wir es nicht unterlassen, den Willen Gottes kennen zu lernen und willig sein, denselben auszuführen. Hierin liegt die wahre Religion, und die einzige, die Gott anerkennen wird. Die Ursache des jetzigen Zustandes der religiösen Welt ist überhaupt der Mangel, an göttliche Offenbarung zu glauben, und nicht eher, als die Menschen die Lehre annehmen, daß Gott das Recht hat, sich seinen Kindern zu offenbaren, wird die wahre Religion Christi universal werden. Gott hat durch seine Propheten die Menschen schon jahrelang zur Buße gerufen und ihnen den Weg zur Seligkeit erklärt, aber seine Lehre wurde verworfen. Und Gott in seiner Barmherzigkeit wiederholte seine Warnungen, aber der Tag seines Zornes wird sicherlich kommen und diejenigen, welche seinen Lehren nicht gehorcht haben, werden zur Rechenschaft gezogen werden und darunter zu leiden haben. Es ist nicht unsere Absicht, irgend eine Religion zu vernichten, denn alle haben etwas Gutes; doch kann niemand ins Himmelreich eingehen, ohne den vollständigen Plan der Erlösung anzuerkennen und dessen Verordnungen zu befolgen. E. M.

David und Rebekka.

(Fortsetzung.)

„Ich denke, ich will mich zu Edith Morris begeben," sagte an einem Abend nach einigen Wochen Rebekka Crawford zu ihrer Mutter, „ich will sehen, was für Fortschritte sie in ihrer neuen Religion macht."

„Ganz recht, mein Kind," erwiderte Madam Crawford, „aber sei sorgfältig, sonst könntest du leicht in das Mormonennetz verleitet und umgarnt werden. Ich habe sagen hören, daß die ersten Grundsätze des Mormonen-Glaubens sehr gut und auf die Bibel begründet seien, aber unter der Oberfläche ist jene schreckliche verderbenbringendeVielweiberei (Poligamie)."

„Ums Himmels willen!" unterbrach Rebekka schaudernd, „die bloße Erwähnung (Poligamie) erfüllt mein ganzes System mit Frost. Sicherlich ist das allein ein genügender Grund, um anzunehmen, daß Joseph Smith nicht von Gott inspiriert war, sonst würde er nie so thöricht gewesen sein, solch einen abscheulichen und strafbaren Grundsatz einzuführen."

„Nun, Sie sind sehr sonderbar" sagte Edith, während sie einen Kuß auf die rosigen Wangen ihrer Freundin Rebekka drückte, „warum sind Sie nicht eher gekommen? Alle meine Leute sind in die Versammlung gegangen, und ich bin seit einer Stunde allein hier gesessen."

„Es ist mir nicht in den Sinn gekommen, daß Sie allein sein würden, sonst wäre ich schon längst gekommen; ich dachte, daß vielleicht Herr Radcliff mit Ihnen sein würde. Bitte, was hat er Ihnen geantwortet, als Sie ihm sagten, daß Sie Mormon geworden sind?"

„Nun er schien sehr beleidigt darüber zu sein; aber wenn es ihn tödten würde, könnte ich nicht helfen."

„Denken Sie, daß er sich je der Kirche anschließen wird?"

„Ich hoffe es wenigstens, um seiner selbst willen."

„Aber im Falle er sich weigern sollte, Mormon zu werden, was würden Sie thun?"

„Nun, ich habe mir vorgenommen, dem Baum meine Aufmerksamkeit zu schenken, um ihn zu graben, und ihn zu beschneiden und sollte er verfehlen, Früchte zu bringen, werde ich gerechtfertigt fühlen, ihn umzuhauen. In andern Worten, ich werde mir alle Mühe geben, die in meiner Kraft steht, Herrn Radkliff zu bewegen, Mormon zu werden, sollte er aber nachher noch immer Finsternis dem Lichte vorziehen, oder Irrtum der Wahrheit, werde ich das Band der Liebe, das uns verbindet, abschneiden, und ihn gehen lassen, so gut es mir möglich ist. Aber Rebekka, beurteilen Sie mich nicht ungerecht! denken Sie nicht, daß es eine leichte Sache für mich wäre, Samuel Radcliff aufzugeben, denn das wäre nicht so; ich liebe ihn aufrichtig, aber ich liebe meinen adoptierten Glauben noch mehr."

In diesem Augenblick drehte sich der Schlüssel in der Hausthüre, und Herr Morris seine Gattin und Sohn, begleitet von zwei Mormonen-Aeltesten, traten ein. Edith bewillkommte die Aeltesten mit frohmütigem Lächeln und einem warmen Händedruck; nachher mit Rebekkas Erlaubnis stellte sie die Missionäre der Dame vor.

Nachdem sie sich in einem Halbkreis niedergesetzt hatten, folgte eine angenehme Unterhaltung. Aeltester C. war einer der besten Familien-Prediger, die die Kirche je besaß und in der That machte er diese Art Predigen zu einer besondern in dem Missionswerke; und manche ehrliche Seele lernte an ihrem eigenen Feuerherd die Wahrheiten des Evangeliums durch die Belehrungen dieses treuen Dieners Gottes. Er legte die Grundsätze des ewigen Lebens in solcher Einfachheit auseinander, daß selbst ein Kind es verstehen konnte; und ehe Rebekka Crawford es gewahr wurde, fand sie sich nicht nur aufmerksam zuhörend, sondern sogar manchen Lehren des Aeltesten C. beistimmend. Auf einmal jedoch erinnerte sie sich der Warnung ihrer Mutter: aber sei sorgfältig, sonst wirst auch du in das Netz der Mormonen verleitet und umgarnt werden. Sie stand eilend auf und sagte:

„Ich bitte Sie, mich zu entschuldigen meine Freunde, ich muß mich entfernen, sollte ich aber länger bleiben, so befürchte ich mit dem unheilbaren Mormonenfieber bezaubert zu werden. In der That fühle ich schon ziemlich angegriffen zu sein." Sie kehrte sich gegen Aeltester C. und sagte: „Ich muß bekennen Herr C., daß ich nie einen Augenblick glaubte, daß die Mormonen so viel Wahrheit besitzen würde, wie Sie uns diesen Abend erklärt haben. Ich kann nicht anders, als die ersten Grundsätze ihrer Religion bewundern, und sollten Sie im stande sein, einige der höheren Prinzipien der Mormonenlehre so befriedigend zu erklären, so denke ich, ich würde angeleitet werden, zu untersuchen und möglicherweise den Glauben der Heiligen der letzten Tage anzunehmen. Aber ich habe beobachtet, mein Herr, daß Sie nie durch die ganze Abendunterhaltung auf jenen meist widersprechenden Grundsatz der Poligamie auch nur hindeuteten. Ist es nicht eine Thatsache, Herr C., daß ihr Volk an jene Ordnung der Ehe glaubt, und sie in der That ausführt?"

„Ich will Ihnen den letztgenannten Ausdruck Ihrer Frage zuerst beantworten, Fräulein Crawford," erwiderte Aeltester C. Es ist wahr, der größte Teil der Heiligen glaubt an die Vielehe, betreffend derselben wir nicht nur die Bestätigung der Bibel haben, aber das direkte Wort des Herrn in unseren eigenen Tagen und Generation. Ich kann vielleicht beifügen, daß nur ein kleiner Teil des ganzen Mormonenvolkes in jene Ordnung eingetreten ist. Aber Sie werden verstehen, daß wir als Aelteste der Kirche, keine Vollmacht haben, diese Lehren in diesen Ländern zu verkündigen; es ist uns aber erlaubt, diesen Grundsatz unserer Religion zu verteidigen, wenn wir so zu thun aufgefordert werden, und wenn Sie mir Gehör schenken wollten, so denke ich, Ihnen unsere Stellung zu diesem Artikel unseres Glaubens so befriedigend auseinander zu legen, als irgend ein Grundsatz, wovon Sie mich haben diesen Abend sprechen hören."

„Nun ich wünsche sehr ihre Verteidigung anzuhören, und wenn es die Zeit erlaubte diesen Abend, so würde ich warten und zuhören, was Sie über diesen Grundsatz zu sagen hätten, aber in einer passenderen Zeit werde ich Sie besuchen."

(Fortsetzung folgt.)

Abschiedsworte.

Am Ende meiner Mission angelangt und mit der Erlaubnis, wieder in den Kreis meiner Lieben zurückzukehren, nehme ich noch die Freiheit, durch den werten „Stern" einige Abschiedsworte an meine werten Mitarbeiter, Geschwister und Freunde zu richten, und ich hoffe, sie werden zum Segen gereichen. Im März 1892 verließ ich dem Rufe Gottes gemäß meine Lieben und alles, was mir teuer war, um in der Schweiz und Deutschland eine Mission zu erfüllen. Als ich diesen Ruf erhielt, fühlte ich meine große Schwachheit, indem ich wußte, daß ich eine verantwortliche Stelle betreten würde, um das reine und wahre Evangelium meinen Mitmenschen zu verkündigen. Ich verließ mich auf meinen himmlischen Vater und vertraute auf seine Verheißungen, die er uns gemacht. In Bern angelangt, wurde ich von Präsident Schärrer in die Ostschweiz gesandt, um in den Kantonen Appenzell und St. Gallen meine Arbeit zu beginnen. Ich wirkte nach meinen besten Kräften in dem genannten Felde bis zum 31. Januar 1893, wo ich dann berufen wurde, nach Deutschland, und zwar nach Leipzig, Sachsen, zu gehen. Dort arbeitete ich bis zum 2. Oktober, wo ich wieder versetzt wurde, um in Dresden meine Arbeit fortzusetzen. Hier gelang es mir mit Hülfe von Bruder Schönfeld, eine kleine Gemeinde zu gründen. Am 6. Juli 1894 wurde ich nach Sorau, Preußen, berufen und arbeitete bis zum 21. September, bis ich meine Entlassung erhielt und mir gestattet wurde, noch meine Verwandten und Bekannten zu besuchen, ehe ich meine Heimreise antreten werde. Ich habe große Ursache, Gott zu danken für die vielen Segnungen, welche er mir zu teil werden ließ. Er segnete meine Arbeit wunderbar, so daß es mir gelang, manche irrende Seele zur Erkenntnis der Wahrheit zu bringen, aber Gott allein gebührt die Ehre. Ich habe noch nie eine so glückliche Zeit verlebt, wie auf dieser Mission. Wo immer ich hinkam, fand ich Freunde und Geschwister, welche bereit waren, mir Gutes zu thun und alles, was sie hatten, mit mir zu teilen. Jetzt fühle ich mich gedrungen, euch allen meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen für alles Gute, das ihr mir erwiesen habt; möge Gott, unser himmlischer Vater, euch dafür segnen. Ich möchte euch alle ermahnen, vorwärts zu gehen auf dem schmalen Wege, den ihr bereits betreten habt; seid standhaft und treu zu den Bündnissen, die ihr mit Gott gemacht habt; kämpfet den guten Kampf des Glaubens bis ans Ende. Und diejenigen meiner Geschwister, die Verfolgung leiden müssen um des Namens Jesu willen, verlasset nicht eure Gebete; geht mutig vorwärts, Gott verläßt euch nicht; harret aus, Gott wird euch beistehen. Gedenket der Worte Petri: „Alle, die gottselig leben wollen, müssen Verfolgung leiden." Dies ist ein guter Beweis, daß ihr auf dem richtigen Wege wandelt. Es ging unserm Erlöser und seinen Aposteln nicht besser. Meinen Freunden, die es noch nicht gewagt haben, Bündnisse zu machen, rufe ich zu: „Trachtet nach dem Reiche Gottes, bis ihr es gefunden habt; und dann befolget das Evangelium, denn es ist nur eine Thüre in den Schafstall und nur ein wahres Evangelium.

Ich rufe euch allen noch ein herzliches Lebewohl zu Mögen wir einander wiedersehen; entweder auf den Bergen Zions, oder aber jenseits des Grabes, wo dann unsere Freude vollkommen sein wird. Der Herr beglücke euch alle

mit solchen Segnungen, die euch an Leib und Seele glücklich machen und notwendig sind, euch ins Reich Gottes zu führen. Dies ist der Wunsch und das Gebet eures scheidenden Bruders in Christo Wm. Tobler.

* * *

Da nun die Zeit gekommen ist, wo ich wieder nach Zion zurückkehren werde, nachdem ich etwa 26 Monate als Missionär in diesen Thälern der Schweiz zugebracht habe, so freut es mich, noch ein paar Worte des Abschiedes durch den „Stern" an meine Mitarbeiter, Geschwister und Freunde dieser Mission zu richten.

Ich verließ die Salzseestadt den 9. April 1892 mit einer Anzahl Aeltesten und hatte eine glückliche Reise über Land und Wasser. Ich habe seither in meiner Schwachheit gesucht, meinen Mitmenschen die himmlische Botschaft des ewigen Evangeliums zu verkündigen und sie zu warnen vor den kommenden Gerichten, die bald über die Nationen der Erde hereinbrechen werden. Der Herr hat mich gesegnet trotz meiner großen Schwachheit, denn ich habe mich stets auf die Hülfe und den Beistand Gottes verlassen und ich fühlte mich stets glücklich bei meiner Arbeit. Ich fand viele Freunde und aufrichtige Menschen, und es ist um dieser willen, daß die Gerichte Gottes noch nicht hereingebrochen sind. Das Evangelium Jesu Christi wird und muß zum Zeugnis in aller Welt verkündet werden; dann wird das Ende kommen. Aber Gott will nicht, daß jemand verloren gehe, sondern daß sich alle zur Buße kehren. Deshalb müssen die Menschen zuerst gewarnt werden und ihnen der Irrtum ihrer Wege bekannt gemacht werden, ehe sie umkehren und ihre Sünden bereuen können. Heute ist ein Tag des Heils, der Reue und der Buße, denn Gott offenbarte sein Evangelium, berief seine Diener und gab ihnen Vollmacht, die Menschen zu warnen, sie zu belehren und sie einzuladen, an seinem Reiche teilzunehmen. Heute steht Leben und Seligkeit in den Händen der Menschen, aber sie müssen von neuem geboren werden, ja selbst aus Wasser und Geist, bis sie die Segnungen und Vorrechte des Evangeliums empfangen können. Der Weg des Lebens ist einfach und klar und jedem Sohn und Tochter Adams zugänglich, denn alle Menschen sind Kinder Gottes, aber sie haben den rechten Weg verlassen und sich selbst Lehren eingeführt, die Gott nie wird anerkennen, noch die Menschen zu Glück und Segen führen.

Ich habe mich glücklich bei meiner Arbeit gefühlt und kehre nun auch glücklich zurück, nachdem ich meine Pflichten erfüllt habe und fühle noch meinen Dank auszusprechen für alles Gute, das mir bewiesen wurde; Gott möge es allen vergelten. Mögen wir einander wiedersehen! Dies ist der Wunsch eures Freundes und Bruders in Christo John Bischoff.

Auszug von Korrespondenzen.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn!

Es freut uns, von der Gelegenheit Gebrauch zu machen, unser Zeugnis in dem uns so lieben „Stern" zu veröffentlichen. Der weite Weg von einigen Stunden in die Versammlungen der Heiligen, hemmt uns, unsere Gedanken

und Gefühle mit den Brüdern und Schwestern auszutauschen und unser Zeugnis abzulegen. Wir haben aber dennoch ein Zeugnis der Wahrheit in unsern Herzen, ja unser Herz ist erfüllt von der Dankbarkeit zu Gott, für die Erkenntnis, die er uns gegeben hat. — Habet Dank alle ihr Aeltesten und Geschwister, die uns einst die Grundsätze des ewigen Lebens gelernt haben. Wir freuen uns und fühlen uns glücklich, daß wir durch die Barmherzigkeit von Oben Bündnisse mit unserm Gott und Vater machen konnten; und wir wissen trotz unsern Schwachheiten, daß die Lehre, genannt „Mormonismus", die reinste Wahrheit und daß dieselbe durch himmlische Boten an Joseph Smith kund gethan wurde, und daß dies der einzige Plan und Weg ist, der uns zurück in die Gegenwart Gottes unseres himmlischen Vaters führt. Welch ein herrliches Vorrecht ist uns zu teil geworden. Es ist uns unmöglich, unsern Dank durch Worte auszudrücken; wir wollen aber durch einen heiligen Wandel und die Erfüllung der Pflichten und das Halten der Gebote Gottes uns würdig erzeigen, die Segnungen des Evangeliums zu genießen, um einst teilzunehmen an der glorreichen Auferstehung. O, könnten wir es jedem Menschen begreiflich machen. Mögen die Diener Gottes noch viele finden, die nach Wahrheit und Gerechtigkeit trachten und willig sind die himmlische Botschaft anzunehmen. Unser Wunsch und Bestreben ist, daß wir uns vervollkommnen und würdig machen, unsern Namen zu tragen, auf daß die Welt uns an den Früchten erkennen mag, und daß wir im stande sein mögen, auszuharren bis ans Ende und den guten Kampf des Glaubens kämpfen, denn ohne Kampf giebts keinen Sieg.

Bäretschweil, im September 1894. J. u. L. B.

Kurze Mitteilungen.

Fremdenverkehr in Bern. Laut Mitteilungen des offiziellen Verkehrsbureau in Bern haben im Monat August in den stadtbernischen Hotels 21,874 Personen genächtigt (1893 19,972).

— Bellinzona. Der Vorstand des tessinischen Pinsvereins hat beim hiesigen Staatsrate eine mit 10,000 Unterschriften versehene Petition eingereicht, wodurch die Absetzung des Liceumsprofessors Marchesi wegen Gotteslästerung verlangt wird.

— Rom. In hohen kirchlichen Kreisen wird versichert, daß der Papst mit der Abfassung einer an die Amerikaner gerichteten und von den großen Tagesfragen handelnden Encyklika, welche Ende des Jahres erscheinen soll, beschäftigt sei.

— Das Vermögen der Rothschilde soll jetzt zehn Milliarden betragen; es hat sich seit 1875, wo der Pariser Zweig nur eine Milliarde besaß, verdoppelt. Wenn das so fortgeht, werden die Rothschilde, den „M. N. N." zufolge, im Jahre 1965 dreihundert Milliarden besitzen. Das dermalige Vermögen sämtlicher Franzosen wird auf 200—240 Milliarden berechnet.

— Edinburg, 28. Sept. Der Bergwerkarbeiterverband hat konstatiert, daß 25,000 schottische Bergwerkarbeiter unter den Bedingungen des Verbandes arbeiten, 500 mit den früheren Löhnen und 10,000 zu ermäßigten Löhnen. 55,000 Arbeiter streiken noch gegenwärtig. Die schottischen Delegierten haben in einer Versammlung die Fortsetzung des Streiks beschlossen.

— Einem Telegramm aus Konstantinopel zufolge ist daselbst die Cholera ausgebrochen und hat bereits mehrere Opfer gefordert.

— New York, 2. Okt. Die Räuber, welche in Arizona einen Zug anhielten, konnten sich einer Summe von 20,000 Dollars bemächtigen.

— Der durch den Orkan in Minnesota und Jowa angerichtete Schaden übersteigt eine Million Dollars.

— Furchtbare Regenstürme haben die Gegend zwischen Caracca und Valencia in Venezuela verwüstet. Die Ernten sind fast überall vernichtet und 150 Menschen wurden dahingerafft.

— In den Distrikten Okita und Iwate in Japan hat ein verheerender Sturm gewütet. Der Orkan machte 1500 Häuser dem Erdboden gleich. Auch viele Schiffe sind untergegangen. 300 Personen sind getötet worden.

— Ein Telegramm aus Shanghai meldet die Verschiebung der 60. Geburtstagsfeier der Kaiserin-Mutter. Die für diesen Anlaß bereit gehaltenen Summen, etwa fünf Millionen Pfund Sterling, werden dem Kriegsschatz zugewiesen werden.

Utah-Neuigkeiten.

— Die zwei politischen Parteien Utahs haben kürzlich ihre Kandidaten für das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten nominiert. Die Demokraten haben wieder Jos. L. Rawlins, den jetzigen Abgeordneten, ernannt. Die Republikaner nominierten Frank J. Cannon. Die Wahl wird anfangs November stattfinden.

— Die jährliche Ausstellung des Territoriums Utah fand den 5., 6. und 8. Oktober in der Salzseestadt statt.

— Die halbjährliche Konferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage wurde den 5., 6. und 7. Oktober im großen Tabernakel der Salzseestadt abgehalten.

Zeichen der Zeit.

Auf Gottes Wort und Offenbarung
Ist Christi Kirche festgebaut;
Das weiß ein jeder aus Erfahrung,
Der eifrig hat die Schrift durchschaut.

So achtet auf die ernsten Zeiten
In dieser Zeit, wo groß die Not;
Durch Aufruhr, Feuer, schaut die Leichen,
Und Tausenden noch Hunger droht.

Seht ihr jetzt in Erfüllung gehen,
Was Gott sprach durch Prophetenmund?
Die Städte hell in Flammen stehen
Und Wälder brennen bis zur Stund?

In Wisconsin und Minnesota,
Da steigen Flammen hell empor.
Was sonst das Aug' mit Freuden sah,
Verwandelt sich in Trauerflor.

Die Erde bebt von Zeit zu Zeiten
An diesem und an jenem Ort;
Der Herr will dadurch zubereiten
Sein Volk, das treu bleibt seinem Wort.

Was Jesus Christus hat verheißen,
Das kommt bestimmt zu seiner Zeit;
Dann werden aller Knie sich beugen,
Auch die zum beten nie bereit.

Drum Brüder, Schwestern, wachet, betet,
Steht fest, trotz Menschen Hohn und Spott;
Und wenn auch alles zittert, bebet,
Verzaget nicht, mit uns ist Gott!

Leipzig, im September 1894. R. Kretschmar.

Inhalt:

Das zweite Kommen Jesu Christi	305	David und Rebekka	315
Das heilige Abendmahl	308	Abschiedsworte	317
Das Gebet	311	Auszug von Korrespondenzen	318
Eigenschaften e. treuen Freundes ꝛc.	312	Kurze Mitteilungen	319
Religion	313	Gedicht	320

Bern. — Druck von Suter & Lierow.